

## Pressekonferenz

### **Klimaschutz ist mit Tierhaltung vereinbar**

Landwirtschaft arbeitet auch hinsichtlich Klima in nachhaltigen Kreisläufen

**Die Land- und Forstwirtschaft spielt eine entscheidende Rolle im Klimawandel, sowohl als Quelle von Treibhausgasemissionen als auch als potenzielle Senke für Kohlenstoffdioxid (CO<sub>2</sub>). Nicht vergessen werden darf, dass die Landwirtschaft Hauptbetroffener der klimatischen Entwicklungen ist. Schon seit jeher ist „das Wetter“ ein entscheidender und permanent variabler Parameter für die Landwirtschaft.**

**Besonders die Nutztierhaltung wird oft mit der Klimaerwärmung in Verbindung gebracht. Doch ist diese Kritik aus wissenschaftlicher Sicht berechtigt? Stimmen diese Zahlen überhaupt? Und kann man die Landwirtschaft alleine für die Klimaverschlechterung verantwortlich machen, oder leistet sie auch positive Beiträge? Die Landwirtschaftskammer hat wiederholt darauf hingewiesen, dass die Nutztier- und Rinderhaltung fälschlicherweise in Misskredit gezogen wird und fordert einmal mehr: Schluss mit dem Bauern-Bashing.**

„Als moderne Landwirtinnen und Landwirte, die ihre Berufung leben und bestrebt sind, täglich exzellente Arbeit zu leisten, stehen wir vor einer Vielzahl von Herausforderungen in der Lebensmittelproduktion. Von Dürren bis hin zu Lieferengpässen haben wir in den letzten Jahren tiefgreifende Veränderungen erlebt. Diese Schwierigkeiten werden nicht nur durch widrige Wetterbedingungen verursacht, sondern auch durch den Klimawandel, Extremwetterereignisse, eine schiere Auflagenflut bis hin zu Bewirtschaftungseinschränkungen.

Unsere Aufgaben als Landwirte sind vielfältig: Wir gewährleisten die Bereitstellung hochwertiger und gesunder Lebensmittel, basierend auf natürlichen Kreisläufen, und tragen eine immense Verantwortung für den schonenden Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Gleichzeitig sind wir Bewahrer kultureller Landschaften, die nicht nur für uns, sondern auch für die Bevölkerung und den Tourismus von großer Bedeutung sind. Eine moderne Nutztierhaltung gehört da ohne Zweifel dazu. Es ist angebracht, sowohl die negativen als auch die positiven Aspekte von Landwirtschaft und Nutztierhaltung objektiv und faktenbasiert

zu betrachten und daraus konkrete Handlungsempfehlungen für alle Akteure abzuleiten. Dieser Debatte stellen wir uns ganz aktiv.

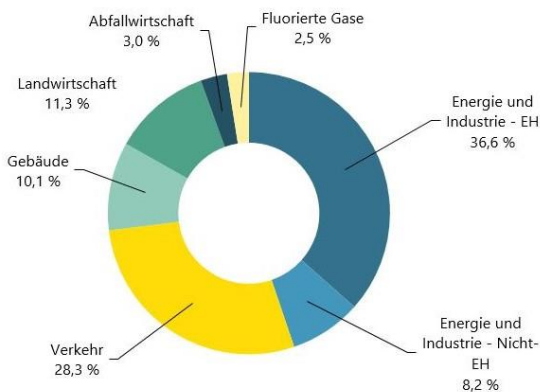
Es ist an der Zeit, das ständige Kritisieren der Landwirtschaft zu beenden und stattdessen unsere Arbeit und Bemühungen zu würdigen und zu unterstützen. Schluss mit "Bauern-Bashing", es braucht ein „Bauern-Pushing“ im positiven Sinn. Wir (v.a. auch die Medien) sollten gemeinsam für eine positive Entwicklung der Landwirtschaft eintreten!“, plädiert Landwirtschaftskammerpräsident Mag. Franz Waldenberger gleich zu Beginn seiner Ausführungen.

Die Land- und Forstwirtschaft ist einer der von den Auswirkungen des Klimawandels hauptbetroffenen Sektoren. Durch ihr tägliches Arbeiten unter freiem Himmel ist der Produktionserfolg der Bäuerinnen und Bauern wie in kaum einem anderen Sektor von klimatischen und Wetterbedingungen abhängig – und damit auch die Versorgungssicherheit der Bevölkerung. Deshalb ist ein Eigeninteresse vorhanden, die Ursachen und Auswirkungen des Klimawandels einzudämmen. Die heimische Land- und Forstwirtschaft nimmt auch in diesem Bereich ihre Verantwortung gegenüber der Bevölkerung und der Lebensvielfalt insgesamt ernst.

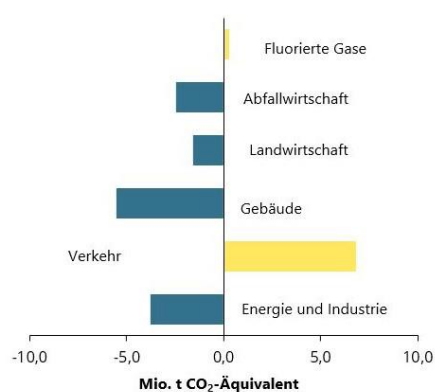
### Die Landwirtschaft mindert die Emissionen und ist auf Klimaschutz-Kurs

Die Landwirtschaft erzeugt die Nahrungsmittel für die gesamte Bevölkerung, verursacht aber lediglich ein Zehntel der Gesamtmenge an den Treibhausgasen Österreichs. Zudem ist die Landwirtschaft der einzige produzierende Wirtschaftssektor, der seine Emissionen senkt, konkret um 16 Prozent seit dem Jahr 1990. Die Landwirtschaft bewegt sich somit am Pfad des österreichischen Klimaschutzes. Sie trägt gleichzeitig zur Verminderung der Emissionen in anderen Sektoren (Industrie, Energie, Verkehr, Gebäude) bei, weil sie diesen biogene Brenn- und Treibstoffe bereitstellt. Dadurch wird der Einsatz fossiler Energieträger in diesen Sektoren reduziert.

## SEKTORALE ANTEILE 2022



## ENTWICKLUNG 1990-2022



## TREIBHAUSGAS-EMISSIONEN IN ÖSTERREICH DATEN 1990–2022

Mio. t CO <sub>2</sub> -Äquivalent	1990	1995	2000	2005	2010	2015	2016	2017	2018	2019	2020	2021	2022	2021-2022	1990-2022
Energie & Industrie mit Emissionshandel	36,4	35,7	36,0	41,6	39,1	35,2	34,8	36,5	34,0	35,1	32,5	34,5	32,6	-5,4 %	-10,4 %
<b>Energie &amp; Industrie ohne Emissionshandel *</b>				<b>5,9</b>	<b>6,4</b>	<b>5,7</b>	<b>5,8</b>	<b>5,9</b>	<b>5,6</b>	<b>5,5</b>	<b>5,5</b>	<b>5,8</b>	<b>6,0</b>	+3,6 %	
Energie & Industrie Emissionshandel **				35,7	32,7	29,5	29,0	30,6	28,4	29,6	27,0	28,7	26,6	-7,2 %	
Verkehr (inkl. nationalem Flugverkehr)	13,8	15,7	18,5	24,6	22,2	22,2	23,0	23,7	23,9	24,0	20,7	21,6	20,6	-4,6 %	+49,6 %
<b>Verkehr (exkl. nationalem Flugverkehr)*</b>				<b>24,5</b>	<b>22,1</b>	<b>22,1</b>	<b>23,0</b>	<b>23,7</b>	<b>23,8</b>	<b>23,9</b>	<b>20,7</b>	<b>21,6</b>	<b>20,6</b>	-4,6 %	
Gebäude*	12,9	13,5	12,4	12,7	10,3	8,2	8,5	8,6	7,9	8,1	8,1	8,9	7,4	-16,8 %	-42,9 %
Landwirtschaft*	9,8	9,3	8,8	8,3	8,3	8,4	8,6	8,5	8,4	8,3	8,3	8,3	8,2	-0,9 %	-16,0 %
Abfallwirtschaft*	4,7	4,3	3,6	3,5	3,2	2,7	2,7	2,6	2,4	2,4	2,3	2,3	2,2	-3,4 %	-52,4 %
F-Gase*	1,6	1,5	1,4	1,8	1,9	2,2	2,3	2,3	2,3	2,3	2,1	1,8	1,8	-1,1 %	+17,2 %
THG nach KSG				56,8	52,0	49,4	50,8	51,6	50,5	50,4	47,0	48,63	46,2	-5,0 %	
<b>Gesamte Treibhausgase</b>	<b>79,1</b>	<b>80,0</b>	<b>80,6</b>	<b>92,6</b>	<b>84,8</b>	<b>78,9</b>	<b>79,9</b>	<b>82,2</b>	<b>78,9</b>	<b>80,1</b>	<b>74,0</b>	<b>77,4</b>	<b>72,8</b>	-5,8 %	-7,9 %

\* Sektoreinteilung nach Klimaschutzgesetz (KSG)  
 \*\* Daten für 2005 bis 2012 wurden entsprechend der ab 2013 gültigen Abgrenzung des EH angepasst.  
 Die aktuellen Emissionsdaten weichen von bisher publizierten Zeitreihen ab.

Datenstand Jänner 2024

umweltbundesamt<sup>®</sup>  
 PERSPEKTIVEN FÜR UMWELT & GESELLSCHAFT

### Nutztiere verwerten Gras und Heu und Nebenprodukte des Pflanzenbaus

Oberösterreichs Landwirtschaft ist gekennzeichnet von der Tierhaltung. So erzeugen etwa 5.800 Milchlieferanten ein Drittel der Milch in Österreich. Knapp 40 Prozent des österreichischen Schweinebestandes befindet sich in oberösterreichischen Betrieben. Die Nutztierhaltung dient primär der Erzeugung von Lebensmitteln. Durch die bäuerliche Tierhaltung werden nicht nutzbare Rohstoffe (Gras, pflanzliche Nebenprodukte etc.) in hochwertiges Eiweiß für die menschliche Ernährung umgesetzt. Ohne Wiederkäuer würden ganze Regionen, die durch Weide- und Grünlandwirtschaft geprägt sind, zu Wald werden. Diese Regionen würden als Siedlungsraum verloren gehen und für den Tourismus unattraktiv werden.

### Heimische Nutztiere sind keine Klimakiller

Die Nutztierhaltung steht oft in der Kritik, durch die Emissionen der Tiere einen hohen Anteil der Treibhausgase zu verursachen. Allerdings relativieren inzwischen viele namhafte Wissenschaftler diese Aussage. Wohl wissend, welche Auswirkungen die Nutztierhaltung auf Umwelt und Klima hat, darf nicht vergessen werden, dass die Klimagase der Landwirtschaft zum Großteil aus ausgeglichenen biogenen Kreisläufen stammen und nicht aus fossilen Energieträgern, die zusätzliches CO<sub>2</sub> in die Atmosphäre transportieren.

Kritiker halten der Landwirtschaft vor, dass Rinder das Treibhausgas Methan ausstoßen und so zum Klimawandel beitragen würden. Methan entsteht bei Rindern durch natürliche Prozesse und dient zu rund 70 Prozent der Erhaltung des Tieres. Das gilt für alle Kühe. Daher sind Tiere mit höherer Milchleistung ein wirksamer Beitrag zum Klimaschutz. Rinder gibt es seit tausenden Jahren. Die Zahl der Rinder ist gesunken, da u.a. durch züchterische Maßnahmen, verbesserte Umwelt- und Haltungsbedingungen die Effizienz und das Leistungsniveau gesteigert werden konnten, das heißt die Mengen und Qualität an Milch und Fleisch. Einige länderweise Vergleichsrechnungen für die Emissionen in der Tierhaltung und Milchproduktion finden sich im Anhang.

### **Landwirtschaft arbeitet in nachhaltigen Kreisläufen**

Es ist zu kurz gegriffen und zu einfach, wenn beim Klimathema einzig auf die Landwirtschaft gezeigt wird. Die Landwirtschaft erbringt neben dem Hauptziel gesunder und hochwertiger Lebensmittel eine Reihe von positiven „Nebeneffekten“, wie die Pflege der Kulturlandschaft, die Schaffung und Erhaltung von Lebens- und Erholungsraum, die Schaffung und Erhaltung von nachwachsenden Rohstoffen wie z.B. Wald.

Ein Ergebnis der Tierhaltung ist auch organischer Abfall (Mist, Jauche, Gülle): Das sind wiederum Nährstoffe, die dem Boden rückgeführt werden. Bei entsprechender Ausbringtechnik reduziert das die Notwendigkeit bzw. die Menge von mineralischen Düngern, die wiederum mit hohem Energieaufwand hergestellt werden müssen.

Wirtschaftsdünger könnte nach der Tierhaltung in einem ersten Schritt auch noch zur Biogasgewinnung genützt werden. Die Landwirtschaft ist also in der Lage, erneuerbare Energieträger bereit zu stellen und damit den Verbrauch fossiler Energieträger zu reduzieren. Es können erhebliche Mengen Kohlenstoff im Humus des Bodens gebunden werden, womit sich positive Effekte für das Klima ergeben. Grünland ist dabei eine der wichtigsten Kohlenstoffsenken.

### **Qualität, Tierwohl und Lebensmittelversorgung haben Priorität**

„Die Bäuerinnen und Bauern achten bei der Haltung ihrer Tiere auf Tiergesundheit und Tierwohl. Die Tiere sind Grundlage ihres Wirtschaftens. Unsere tierhaltenden Bäuerinnen und Bauern leisten mit ihrer täglichen Arbeit einen großen Beitrag zur Versorgung mit hochwertigen tierischen Lebensmitteln. Die Anforderungen (gesetzliche und darüber hinausgehende freiwillige Projekte) an die Tierhaltung und damit an die tägliche Arbeit der Landwirte sind hoch wie nie zu vor. Damit auch die Qualität der Produkte. Es ist zu kurz gegriffen, dass die Abschaffung der Nutztierhaltung das Klima rettet. Es gilt ganz klar aufzuzeigen, welchen Beitrag die Tierhaltung in der Klimadiskussion tatsächlich hat, und was eine flächendeckende Reduktion der Nutztierhaltung bedeutet.“, regt Präsident Franz Waldenberger zum Nachdenken an.

Eine übermäßige Regulierung, praxisferne Auflagen und die fortschreitenden „Geiz-ist-geil-Mentalität“ könnten dazu führen, dass immer mehr Betriebe hierzulande aus der Produktion gedrängt werden oder sogar ganz aufgeben müssen. Dies hätte hierzulande nicht nur wirtschaftliche Auswirkungen, sondern würde im Gegenteil auch dem Klima nichts nützen, da die Produktion in andere Länder, sei es in der EU oder weltweit, verlagert werden könnte. Damit einher gehen nicht nur andere (geringere) Produktionsstandards, sondern auch entsprechende Transporte quer über den Globus. Der Konsum von heimischem Fleisch und heimischen tierischen Produkten ist daher ein aktiver Beitrag zum Klimaschutz!

Es ist wichtig zu betonen, dass die heimische Erzeugung bereits auf höchstem Niveau arbeitet, transparent ist und strengsten Kontrollen unterliegt. Statt die Tierhaltung schlechtzureden, sollten wir uns darauf konzentrieren, bestehende Praktiken zu verbessern und die Landwirte bei ihren Bemühungen zu unterstützen. Die Konsumentinnen und Konsumenten haben mit ihren Kaufentscheidungen ganz bedeutenden Einfluss!“, so Waldenberger abschließend.

## **Prof. Dr. Peer Ederer, Wissenschaftler und Gründer von Goal Sciences**

Prof. Dr. Peer Ederer ist Ko-Initiator der Dublin Deklaration die mittlerweile von fast 1200 Wissenschaftlern unterschrieben wurde. „Die Dublin Deklaration fordert unter anderem, dass Public Policy Entscheidungen zur Nutztierhaltung auf der Basis von wissenschaftlicher Evidenz getroffen werden sollten. Wenn dem nicht so häufig nicht der Fall wäre, dann bräuchte es diese Erklärung nicht.“, erklärt Prof. Dr. Ederer.

### **Klimaschädliche Landwirtschaft ist ein Mythos**

„Zum Beispiel wurde 2021 im renommierten Nature Journal ein Artikel vorgestellt, in dem postuliert wird, dass 34 Prozent der gesamten Treibhausgasemissionen durch das globale Lebensmittelsystem verursacht würden. Dieser Artikel hat damit ein mittlerweile gängiges Narrativ gestärkt, wonach der Landwirtschafts- und Lebensmittelsektor die größte klimaschädliche Einzelindustrie ist, und entsprechend dort massiv zum Schutz des Klimas eingegriffen werden muss. Bei genauerem Hinsehen auf die wissenschaftliche Evidenz in diesem Artikel bleibt von diesem Narrativ nur wenig übrig. Von diesen besagten 34 Prozent entfallen 32 Prozent auf sogenannte Landumnutzungen (LULUC). Tatsächlich sind die Berechnungen der Klimawirkungen dieser Landumnutzungen mittlerweile so umstritten, dass sie normalerweise nicht mehr ernsthaft diskutiert werden.“, erläutert Ederer.

Weitere 19 Prozent entfallen auf die Methanemissionen von Weidetieren. Dabei wird ignoriert, dass eben diese Weidetiere wichtige Biosystemleistungen erbringen, die bislang unersetzlich sind. Zudem ist auch fraglich, inwiefern die biogenen Methanemissionen überhaupt einen Beitrag zur Klimaerwärmung geleistet haben. Weitere 25 Prozent entfallen auf Energie für Transport, Lagerung und Verkauf der landwirtschaftlichen Güter und Lebensmittel. Schließlich kommen auch noch Düngemittel und die Abfallwirtschaft ins Spiel, die aber nach eingehender Prüfung auch nicht bedeutend zu Buche schlagen.

Prof. Dr. Ederer räumt ein: „Es stimmt, dass die enormen Stoffströme dieser Industrie irgendwie bearbeitet, transportiert und gelagert werden müssen. Es ist aber Aufgabe der Maschinen- und Logistikindustrie, hierfür klimaneutrale Arbeitsmittel bereit zu stellen, nicht der Landwirtschaft. Die Landwirtschaft kann ja nicht wieder auf den Ochsenpflug umstellen.“

### **Politische Detailvorgaben für die Landwirtschaft verschlechtern die Klimabilanz**

„Erschwerend kommt hinzu, dass praktisch die gesamte neuere Gesetzgebung aus der EU für Landwirtschaft und Lebensmittel in spürbarem Maße die Effizienz der Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion reduziert, seien es die Düngemittelverordnungen, Emissionsvorgaben oder die zahlreichen Tierwohlbestimmungen. Wenn sie so umgesetzt werden, würden diese gesetzlichen Vorgaben die Klimawirkungen der Landwirtschaft sogar noch erheblich steigern! In Wahrheit bedeutet dies, dass politische Entscheidungen zu einer Verschlechterung der Klimabilanzen des Sektors Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion beitragen. Wer also muss sich zum Schutz des Klimas also bewegen? Die Landwirtschaft, oder die Politik?“ fragt sich Prof. Dr. Ederer zu Recht.



### **Ernährung des Menschen durch tierische Produkte effizient**

Die Spezies Homo Sapiens ist durch 5 Millionen Jahre Evolution darauf ausgelegt, sich ihre Protein- und Mikronährstoffversorgung schwerpunktmäßig mit tierischen Produkten zu sichern, also mit Fleisch, später auch mit Milch und Eiern. Proteine und die meisten Mikronährstoffe sind zwar auch in pflanzlichen Produkten enthalten, aber deren Bioverfügbarkeit für den menschlichen Körper ist deutlich geringer, nämlich meistens nur halb so hoch. Hinzu kommt, dass nur circa 20 Prozent der landwirtschaftlichen Pflanzenbiomasse für den Menschen genießbar sind. Aus diesem Grund ist es in der Regel systemeffizienter, die Pflanzen an Tiere zu verfüttern, und dann anschließend die tierischen Produkte zu verzehren. Die moderne Zivilisation begann mit der systematischen Einführung von Nutztieren vor circa 5000 Jahren, weil die jungsteinzeitliche pflanzenbasierte Nahrungserzeugung zu ineffizient war, um Städte versorgen zu können. Daran hat sich im Grundsatz bis zum heutigen Tag nichts geändert.

„Weidetiere leisten zur Aufrechterhaltung von Weideland unersetzliche Biosystemleistungen. Weiden haben unverzichtbare Wirkungen auf Biodiversität, Wasserwirtschaft und Bodenhygiene. Aber Weiden müssen zwingend von Weidetieren bearbeitet werden. Für diese Leistungen werden die Weidetiere aktuell nicht vergütet. Sollten die Weidetiere aber wegen vermeintlich klimaschädlichen Methanemissionen abgeschafft werden, werden die Biosystems Schäden unermesslich steigen.“, resümiert Prof. Dr. Ederer abschließend.



*Nutztierhaltung und Klimawandel wurden bei der heutigen Arbeitstagung aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Experten ihres Faches teilen in diesem Rahmen ihr Wissen. LK-Tierzuchtdirektor DI Michael Wöckinger (l.) und LK-Präsident Mag. Franz Waldenberger (r.) standen mit Prof. Dr. Peer Ederer (Wissenschaftler, Gründer GOAL Sciences) Rede und Antwort. Bildnachweis: Landwirtschaftskammer OÖ, Abdruck honorarfrei*

**Rückfragenkontakt:** MMag. Andrea Steinmetz,  
T +43 50 6902-1491, [medien@lk-ooe.at](mailto:medien@lk-ooe.at)

## Anhang

### **Vergleiche des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes bei Fleisch- und Milchproduktion**

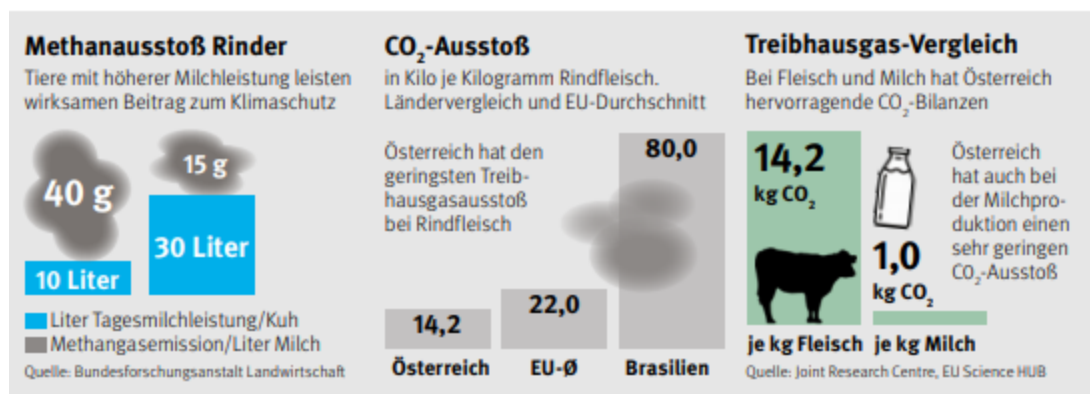
Die Tages-Milchleistung von zehn Litern Milch/Tag/Kuh ergibt eine Methanemission von 40 Gramm je Liter Milch. Die Tages-Milchleistung von 30 Litern Milch/Tag/Kuh ergibt 15 Gramm Methanemission je Liter Milch (siehe untenstehende Grafik). Bei der Energieerzeugung für Wärme, Strom oder Treibstoffe kann fossile Energie durch erneuerbare ersetzt werden. Damit spart man fast 100 Prozent der Treibhausgase ein. In der Tierhaltung ist das aus natürlichen Gründen nicht möglich.

#### **...Besser bei Fleisch**

Österreich verursacht in der EU mit 14,2 Kilo CO<sub>2</sub> den geringsten Ausstoß von Treibhausgasen je Kilogramm Rindfleisch (siehe Grafik). Auf dem zweiten Platz folgen die Niederlande mit 17,4 Kilo. Die Schlusslichter bilden Zypern mit 44 Kilo und Lettland mit 42 Kilo CO<sub>2</sub>. Zum Vergleich: Brasilien verursacht gar 80 Kilo CO<sub>2</sub> je Kilogramm Rindfleisch. Auch bei Schaf- und Ziegenfleisch, Schweinefleisch, Hühnerfleisch und Eiern liegt Österreich auf dem ersten Platz. Warum das den heimischen Bauern gelingt? Es muss kaum Futter importiert werden und der Grünfutteranteil ist entsprechend hoch.

#### **...Besser bei Milch**

Auch bei den niedrigsten Emissionen je Kilo Kuhmilch liegt Österreich vorne. Ex aequo mit Deutschland und Irland teilt es sich die Spitze mit einem Kilo CO<sub>2</sub>. Am anderen Ende der Skala stehen Zypern und Lettland mit 2,7 Kilo CO<sub>2</sub>. Der EU-Schnitt liegt mit 1,4 Kilogramm CO<sub>2</sub> bei jenem der USA mit ebenfalls 1,4 Kilo CO<sub>2</sub>.



Informationsquelle: **"Landwirtschaftliche Mitteilungen" Nr. 16/2021 vom 12.08.2021 Seite 4, Ressort: Agrarpolitik Unsere Rinder sind keine Klimakiller**